

Quellen zur Gemeinsamen Erklärung des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche zur Rechtfertigungslehre

In den Teilen 3 und 4 der „Gemeinsamen Erklärung“ wird auf Formulierungen aus verschiedenen lutherisch-katholischen Dialogen zurückgegriffen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Dokumente:

„Alle unter einem Christus“, Stellungnahme der Gemeinsamen römisch-katholischen/evangelisch-lutherischen Kommission zum Augsburgischen Bekenntnis, 1980, in: Dokumente wachsender übereinstimmung, hg. von Harding Meyer, Hans Jörg Urban, Lukas Vischer, Bd. 1: 1931-1982 (Paderborn-Frankfurt 1983) 323-328.

Denzinger-Schönmetzer, Enchiridion Symbolorum ... 32. bis 36. Auflage [zit.: DS].

Denzinger-Hünemann, Enchiridion Symbolorum ... seit der 37. Auflage, zweisprachig [zit.: DH].

Gutachten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen zur Studie Lehrverurteilungen – kirchentrennend? (Vatikan 1992), unveröffentlicht, [zit.: Gutachten].

„Justification by Faith“, lutherisch-katholischer Dialog in den USA, 1983, deutsch: Rechtfertigung durch den Glauben, in: Rechtfertigung im ökumenischen Dialog, hg. von Harding Meyer und Günther Gaßmann (= Ökumenische Perspektiven Nr. 12) Frankfurt 1987, 107-200 [= zit.: USA].

Lehrverurteilungen – kirchentrennend?, Bd. I: Rechtfertigung, Sakramente und Amt im Zeitalter der Reformation und heute, hg. von Karl Lehmann und Wolfhart Pannenberg (Freiburg 1986) [zit.: LV].

Stellungnahme des Gemeinsamen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes zum Dokument „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ (13. September 1991), in: Lehrverurteilungen im Gespräch, hg. von der Geschäftsstelle der Arnoldshainer Konferenz (AKf), dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) (Frankfurt 1993) 57-160 [=zit.: VELKD].

Zu 3: *Das gemeinsame Verständnis der Rechtfertigung* (Abschn. 16 und 17) (LV 75; VELKD 95) –

„Ein auf den Glauben zentriertes und forensisch verstandenes Bild von der Rechtfertigung ist für Paulus, und in gewissem Sinne für die Bibel insgesamt, von entscheidender Bedeutung, wenn dies auch keinesfalls die einzige biblische oder paulinische Weise ist, das Heilswerk Gottes darzustellen“ (USA Nr. 146).

– „Katholiken wie Lutheraner können die Notwendigkeit anerkennen, die Praxis, die Strukturen und die Theologien der Kirche daran zu messen, inwie-

weit sie 'die Verkündigung der freien und gnädigen Verheißungen in Christus Jesus, die allein durch den Glauben recht empfangen werden können' (Nr. 28), fördern oder hindern" (USA Nr. 153).

Von der „grundlegenden Affirmation“ (USA Nr. 157; vgl. 4) heißt es:

– „Diese Affirmation dient wie die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben als Kriterium, an dem alle kirchlichen Bräuche, Strukturen und Traditionen gemessen werden, gerade weil die Entsprechung dazu das 'solus Christus', allein Christus, ist. Ihm allein ist letztlich zu vertrauen als dem einen Mittler, durch den Gott im Heiligen Geist seine rettenden Gaben ausgießt. Alle an diesem Dialog Beteiligten bekräftigen, daß alle christliche Lehre und Praxis und alle christlichen Ämter in einer Weise wirksam sein sollen, daß sie 'den Gehorsam des Glaubens' (Röm 1,5) an Gottes Heilshandeln in Christus Jesus allein, durch den Heiligen Geist, für das Heil der Gläubigen und zu Lob und Ehre des himmlischen Vaters fördern“ (USA Nr. 160).

– „Darum behält die Rechtfertigungslehre und vor allem ihr biblischer Grund in der Kirche für immer eine spezifische Funktion: im Bewußtsein der Christen zu halten, daß wir Sünder allein aus der vergebenden Liebe Gottes leben, die wir uns nur schenken lassen, aber auf keine Weise, wie abgeschwächt auch immer, 'verdienen' oder an von uns zu erbringende Vor- oder Nachbedingungen binden können. Die 'Rechtfertigungslehre' wird damit zum kritischen Maßstab, an dem sich jederzeit überprüfen lassen muß, ob eine konkrete Interpretation unseres Gottesverhältnisses den Namen 'christlich' beanspruchen kann. Sie wird zugleich zum kritischen Maßstab für die Kirche, an dem sich jederzeit überprüfen lassen muß, ob ihre Verkündigung und ihre Praxis dem, was ihr von ihrem Herrn vorgegeben ist, entspricht“ (LV 75).

– „Eine Einigung darin, daß die Rechtfertigungslehre ihre Bedeutung nicht nur als besondere Teilehre im Ganzen der Glaubenslehre unserer Kirchen hat, sondern daß ihr darüber hinaus eine Bedeutung als kritischer Maßstab für Lehre und Praxis unserer Kirchen insgesamt zukommt, ist aus lutherischer Sicht ein fundamentaler Fortschritt im ökumenischen Dialog zwischen unseren Kirchen, der nicht genug zu begrüßen ist“ (VELKD 95; vgl. 157).

– „Zwar hat die Rechtfertigungslehre bei Lutheranern und Katholiken einen unterschiedlichen Stellenwert innerhalb der 'hierarchia veritatum': doch stimmen beide Seiten darin überein, daß die Rechtfertigungslehre ihre spezifische Funktion darin hat, ein kritischer Maßstab zu sein, 'an dem sich jederzeit überprüfen lassen muß, ob eine konkrete Interpretation unseres Gottesverhältnisses den Namen "christlich", beanspruchen kann. Sie wird zugleich zum kritischen Maßstab für die Kirche, an dem sich jederzeit überprüfen lassen muß, ob ihre Verkündigung und ihre Praxis dem, was ihr von ihrem Herrn vorgegeben ist, entspricht' (LV 75). Die kriteriologische Bedeutung der Rechtfertigungslehre für die Sakramentenlehre, die Ekklesiologie sowie für den ethischen Bereich bedarf allerdings noch vertiefter Studien“ (Gutachten 106f).

– „Diejenigen, in denen die Sünde herrscht, können nichts tun, um die Rechtfertigung zu verdienen, die ein freies Geschenk der Gnade Gottes ist. Selbst die Anfänge der Rechtfertigung, z.B. Reue, das Gebet um Gnade und das Verlangen nach Vergebung, müssen Gottes Werk in uns sein“ (USA Nr. 156,3).

– „Beiden geht es ... nicht ... darum, ein wahrhaftes Beteiligtsein des Menschen zu leugnen. ... Eine Antwort ist kein 'Werk'. Die Antwort des Glaubens ist selbst erwirkt durch das unerzwingbare und von außen auf den Menschen zukommende Wort der Verheißung. 'Mitwirkung' kann es nur in dem Sinne geben, daß das Herz beim Glauben dabei ist, wenn das Wort es trifft und Glauben schafft“ (LV 53,12-22). – „Nur wenn die lutherische Lehre die Beziehung Gottes zu seinem Geschöpf bei der Rechtfertigung jedoch mit solcher Betonung auf den göttlichen Monergismus oder die Alleinwirksamkeit Christi konstruiert, daß die freiwillige Annahme von Gottes Gnade, die selbst ein Geschenk Gottes ist, keine wesentliche Rolle bei der Rechtfertigung spielt, dann kennzeichnen die Trienter Canones 4,5,6 und 9 noch einen beachtlichen Unterschied bezüglich Rechtfertigung“ (Gutachten 25).

– „Das strikte Betonen der Passivität des Menschen bei seiner Rechtfertigung hatte auf lutherischer Seite niemals den Sinn, etwa das volle personale Beteiligtsein im Glauben zu bestreiten, sondern sollte lediglich jede Mitwirkung beim Geschehen der Rechtfertigung selbst ausschließen. Diese ist allein das Werk Christi, allein Werk der Gnade“ (VELKD 84,3-8).

Zu 4.2.: *Rechtfertigung als Sündenvergebung und Gerechtmachung* (Abschn. 21-23) (USA Nr. 98-101; LV 53ff; VELKD 84ff; vgl. auch die Zitate zu 4.4.)

– „Durch die Rechtfertigung werden wir zugleich gerecht erklärt und gerecht gemacht. Rechtfertigung ist darum keine rechtliche Fiktion. Indem er rechtfertigt, bewirkt Gott, was er verheißt; er vergibt Sünden und macht uns wahrhaft gerecht“ (USA Nr. 156,5).

– „.... die reformatorische Theologie übersieht nicht, was die katholische Lehre hervorhebt: den schöpferischen und erneuernden Charakter der Liebe Gottes; und behauptet nicht die Ohnmacht Gottes gegenüber einer Sünde, die bei der Rechtfertigung 'nur' vergeben, nicht aber in ihrer von Gott trennenden Macht aufgehoben wird“ (LV 55,25-29).

– „.... diese [=die lutherische Lehre] hat nie die 'Anrechnung der Gerechtigkeit Christi' als wirkungslos im Leben des Glaubenden verstanden, weil Christi Wort wirkt, was es sagt. Entsprechend versteht sie die Gnade als Gottes Gunst, aber diese durchaus als wirksame Kraft ... Denn 'wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit'“ (VELKD 86,15-23).

– „.... die katholische Theologie übersieht nicht, was die evangelische Theologie hervorhebt: den personalen und werthafter Charakter der Gnade; und behauptet nicht die Gnade als dinghaften, verfügbaren 'Besitz' des Menschen, und wäre es auch geschenkter Besitz“ (LV 55,21-24).

– „Wie gerecht und heilig sie [= die Gerechtfertigten] auch immer sein mögen, sie verfallen von Zeit zu Zeit in die Sünden des täglichen Daseins. Noch mehr, das Wirken des Hl. Geistes enthebt die Gläubigen nicht des lebenslangen Kampfes gegen sündhafte Neigungen. Die Begierde und andere Auswirkungen der Erbsünde und der persönlichen Sünde bleiben nach katholischer Lehre im Gerechtfertigten, der darum täglich zu Gott um Vergebung beten muß“ (USA Nr. 102).

– „Die Trienter und die reformatorische Lehre stimmen darin überein, daß die Erbsünde und auch noch die verbliebene Konkupiszenz Gottwidrigkeit sind ..., Gegenstand des lebenslangen Kampfes gegen die Sünde ..., daß beim Gerechtfertigten, nach der Taufe, die Konkupiszenz den Menschen nicht mehr von Gott trennt, also, tridentinisch gesprochen, nicht mehr 'im eigentlichen Sinne Sünde' ist, lutherisch gesprochen: 'peccatum regnatum' (beherrschte Sünde)“ (LV 52,14-24).

– „Es geht ... um die Frage, in welcher Weise beim Gerechtfertigten von Sünde gesprochen werden kann, ohne die Wirklichkeit des Heils einzuschränken. Während die lutherische Seite diese Spannung mit der Wendung 'beherrschte Sünde' (peccatum regnatum) zum Ausdruck bringt, die die Lehre vom Christen als 'Gerechtem und Sünder zugleich' (simul iustus et peccator) voraussetzt, meinte die römische Seite die Wirklichkeit des Heils nur so festhalten zu können, daß sie den Sündencharakter der Konkupiszenz bestritt. Im Blick auf diese Sachfrage bedeutet es eine erhebliche Annäherung, wenn LV die im Gerechtfertigten verbliebene Konkupiszenz als 'Gottwidrigkeit' bezeichnet und sie damit als Sünde qualifiziert“ (VELKD 82,29-39).

Zu 4.4.: *Rechtfertigung durch Glauben und Rechtfertigung durch Gnade* (Abschn. 27-32) (USA Nr. 105ff; LV 56-59; VELKD 87-90)

– „Übersetzt man von einer Sprache in die andere, dann entspricht einerseits die reformatorische Rede von der Rechtfertigung durch den Glauben der katholischen Rede von der Rechtfertigung durch die Gnade, und dann begreift andererseits die reformatorische Lehre unter dem einen Wort 'Glaube' der Sache nach, was die katholische Lehre in Anschluß an 1 Kor 13,13 in der Dreiheit von 'Glaube, Hoffnung und Liebe' zusammenfaßt“ (LV 59,5-15). „Wir betonen, daß der Glaube im Sinne des ersten Gebotes immer auch die Liebe zu Gott und Hoffnung auf ihn ist und sich in der Liebe zum Nächsten auswirkt“ (VELKD 89,8-11).

– „Katholiken ... – wie die Lutheraner – lehren, daß nichts, was dem freien Geschenk des Glaubens vorausgeht, die Rechtfertigung verdient und daß alle heilbringenden Gaben Gottes durch Christus allein geschenkt werden“ (USA Nr. 105).

– „Die Reformatoren verstehen ... den Glauben als die durch das Verheißungswort selbst ... gewirkte Vergebung und Gemeinschaft mit Christus. Das ist der Grund für das neue Sein, durch das das Fleisch der Sünde tot ist und der neue Mensch in Christus ('sola fide per Christum') sein Leben hat. Aber auch wenn ein solcher Glaube den Menschen notwendig neu macht, so baut

der Christ seine Zuversicht nicht auf sein neues Leben, sondern allein auf die Gnadenzusage Gottes. Ihre Annahme im Glauben reicht aus, wenn 'Glaube' als 'Vertrauen auf die Verheißung' (fides promissionis) verstanden wird" (LV 56,18-26).

– Vgl. Tridentinum sess. 6 cap. 7: „... Daher erhält der Mensch in der Rechtfertigung selbst zusammen mit der Vergebung der Sünden durch Jesus Christus, dem er eingegliedert wird, zugleich alles dieses eingegossen: Glaube, Hoffnung und Liebe“ (DH 1530).

– „Nach evangelischem Verständnis reicht der Glaube, der sich an Gottes Verheißung in Wort und Sakrament bedingungslos festklammert, zur Gerechtigkeit vor Gott aus, so daß die Erneuerung des Menschen, ohne die kein Glaube sein kann, nicht ihrerseits zur Rechtfertigung einen Beitrag leistet“ (LV 59,19-23).

– „Als Lutheraner halten wir fest an der Unterscheidung von Rechtfertigung und Heiligung, von Glaube und Werken, die jedoch keine Scheidung bedeutet“ (VELKD 89,6-8). – „Die katholische Lehre weiß sich mit dem reformatorischen Anliegen einig, daß die Erneuerung des Menschen keinen 'Beitrag' zur Rechtfertigung leistet, schon gar nicht einen, auf den er sich vor Gott berufen könnte ... Dennoch sieht sie sich genötigt, die Erneuerung des Menschen durch die Rechtfertigungsgnade um des Bekenntnisses zur neu-schaffenden Macht Gottes willen zu betonen, freilich so, daß diese Erneuerung in Glaube, Hoffnung und Liebe nicht als Antwort auf die grundlose Gnade Gottes ist“ (LV 59,23-29).

– „Sofern die katholische Lehre betont, daß die Gnade personal und worthaft zu verstehen ist ..., daß die Erneuerung nichts als – von Gottes Wort selbst erwirkte ... – Antwort ... ist und daß die Erneuerung des Menschen keinen Beitrag zur Rechtfertigung leistet, schon gar nicht einen, auf den wir uns vor Gott berufen könnten ..., wird sie von unserem Widerspruch ... nicht mehr getroffen“ (VELKD 89,12-21).

Zu 4.5.: *Das Verhältnis von Gesetz und Evangelium* (Abschn. 33-35)

– Nach der paulinischen Lehre handelt es sich hier um den Weg des jüdischen Gesetzes als Heilsweg. Dieser ist in Christus erfüllt und überwunden. Insofern ist diese Aussage und die Konsequenz daraus zu verstehen.

– In bezug auf die Canones 19f des Tridentinums äußert sich die VELKD (89,28-36): „Die Zehn Gebote gelten selbstverständlich für den Christen, wie an vielen Stellen der Bekenntnisschriften ausgeführt ist ... Wenn in Canon 20 betont wird, daß der Mensch zum Halten der Gebote Gottes verpflichtet ist, werden wir nicht getroffen; wenn Canon 20 aber behauptet, daß der Glaube nur unter der Bedingung des Haltens der Gebote selig machende Kraft hat, werden wir getroffen. Was die Rede des Canons von den Geboten der Kirche betrifft, so liegt hier kein Gegensatz, wenn diese Gebote nur die Gebote Gottes zur Geltung bringen; im anderen Fall würden wir getroffen.“

– Der letzte Absatz knüpft sachlich an 4.3. an, hebt aber die „überführende Funktion“ des Gesetzes hervor, die lutherischem Denken wichtig ist.

– „Die Frage ist, wie der Mensch trotz und mit seiner Schwachheit vor Gott leben kann und darf“ (LV 60,5f).

– „Grundlage und Ausgangspunkt (der Reformatoren) ... sind: die Verlässlichkeit und Allgenügsamkeit der Verheißung Gottes und der Kraft des Todes und der Auferstehung Christi, die menschliche Schwachheit und die damit gegebene Bedrohung des Glaubens und des Heils“ (LV 62,17-20).

– Auch Trient betont, es sei notwendig zu glauben, „daß Sünden nur umsonst [= d.h. ohne eigenes Verdienst], allein durch die göttliche Barmherzigkeit um Christi willen vergeben werden und immer vergeben wurden“ (DH 1533) und daß man nicht zweifeln darf „an der Barmherzigkeit Gottes, am Verdienst Christi und an der Kraft und Wirksamkeit der Sakramente“ (DH 1534); Zweifel und Unsicherheit seien nur im Blick auf sich selbst angebracht. „Luther und seine Anhänger gehen einen Schritt weiter. Sie halten dazu an, die Unsicherheit nicht nur zu ertragen, sondern von ihr wegzusehen und die objektive Geltung der 'von außen' kommenden Lossprechung im Bußsakrament konkret und persönlich ernst zu nehmen ... Da Jesus gesagt hat: 'Was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein' (Mt 16,19), würde der Glaubende ... Christus zum Lügner erklären ..., wenn er sich nicht felsenfest auf die in der Lossprechung zugesprochene Vergebung Gottes verlasse. ... Daß dieses Sich-Verlassen noch einmal subjektiv ungewiß sein kann, daß also Vergebungsgewißheit nicht Vergebungssicherheit (*securitas*) ist, weiß Luther ebenso wie seine Gegner – aber es darf sozusagen nicht noch einmal zum Problem gemacht werden: der Glaubende soll den Blick davon ab- und nur dem Vergebungswort Christi zuwenden“ (LV 60,18-34).

– „Heute können Katholiken das Bemühen der Reformatoren anerkennen, den Glauben auf die objektive Wirklichkeit von Christi Verheißung zu gründen: 'Was du auf Erden lösen wirst ...' ... und die Gläubigen auf ein ausdrückliches Wort der Sündenvergebung auszurichten ... Luthers ursprüngliches Anliegen [ist nicht zu verurteilen], von der persönlichen Erfahrung abzusehen und allein auf Christus und sein Vergebungswort zu vertrauen“ (Gutachten 27).

– Eine gegenseitige Verurteilung bezüglich des Verständnisses von Heilsgewißheit ist „zumal dann nicht [zu begründen], wenn man vom Boden eines biblisch erneuerten Glaubensbegriffs aus denkt ... Denn es kann zwar geschehen, daß ein Mensch den Glauben, die Selbstüberantwortung an Gott und sein Verheißungswort verliert oder aufgibt. Aber er kann nicht in diesem Sinne glauben und zugleich Gott in seinem Verheißungswort für unverläßlich halten. In diesem Sinne gilt mit den Worten Luthers auch heute: Glaube ist Heilsgewißheit“ (LV 62,23-29).

– Zum Glaubensbegriff des Zweiten Vatikanischen Konzils vgl. Dei Verbum Nr. 5: „Dem offenbarenden Gott ist der 'Gehorsam des Glaubens' ... zu leisten. Darin überantwortet sich der Mensch Gott als ganzer in Freiheit, in dem er sich 'dem offenbarenden Gott mit Verstand und Willen voll unterwirft' und seiner Offenbarung willig zustimmt“.

– „Die lutherische Unterscheidung zwischen der Gewißheit (*certitudo*) des Glaubens, der allein auf Christus blickt, und der irdischen Sicherheit (*securi-*

tas), die sich auf den Menschen stützt, ist in LV nicht deutlich genug aufgenommen worden. ... Der Glaube [reflektiert] nie auf sich selbst, sondern [hängt] ganz und gar an Gott, dessen Gnade ihm durch Wort und Sakrament, also von außen (extra nos) zugeeignet wird“ (VELKD 92,2-9).

CsSkr 1996:5
Bilaga 2

Zu 4.7.: *Die guten Werke des Gerechtfertigten* (Abschn. 39-41) (LV 72ff, VELKD 90ff)

– „Das Konzil schließt jedes Verdienst der Gnade – also der Rechtfertigung – aus (can. 2: DS 1552) und begründet das Verdienst des ewigen Lebens im Geschenk der Gnade selbst durch Christusgliedschaft (can. 32: DS 1582): Als Geschenk sind die guten Werke 'Verdienste'. Wo die Reformatoren ein 'gottloses Vertrauen' auf die eigenen Werke anprangern, schließt das Konzil ausdrücklich jeden Gedanken an Anspruch und falsche Sicherheit aus (cap. 16: DS 1548f). Erkennbar ... will das Konzil an Augustinus anknüpfen, der den Verdienstbegriff einführt, um trotz des Geschenkcharakters der guten Werke die Verantwortlichkeit des Menschen auszusagen“ (LV 73,9-18).

– Wenn man die Sprache der „Ursächlichkeit“ in Canon 24 personaler faßt, wie es im Kapitel 16 des Rechtfertigungsdekretes getan wird, wo der Gedanke der Gemeinschaft mit Christus tragend ist, dann wird man die katholische Verdienstlehre so umschreiben können, wie es im ersten Satz des zweiten Absatzes von 4.7. geschieht: Beitrag zum Wachstum der Gnade, der Bewahrung der von Gott empfangenen Gerechtigkeit und der Vertiefung der Christuskommunion.

– „Viele Gegensätze könnten einfach dadurch behoben werden, daß der mißverständliche Ausdruck 'Verdienst' im Zusammenhang mit dem wahren Sinn des biblischen Begriffs 'Lohn' gesehen und bedacht wird“ (LV 74,7-9).

– „Die lutherischen Bekenntnisschriften betonen, daß der Gerechtfertigte dafür verantwortlich ist, die empfangene Gnade nicht zu verspielen, sondern in ihr zu leben ... So können die Bekenntnisschriften durchaus von einem Bewahren der Gnade und einem Wachstum in ihr sprechen. ... Wird Canon 24 in diesem Sinne von der Gerechtigkeit, insofern sie sich in und am Menschen auswirkt, verstanden, dann werden wir nicht getroffen. Wird die 'Gerechtigkeit' in Canon 24 dagegen auf das Angenommensein des Christen vor Gott bezogen, werden wir getroffen; denn diese Gerechtigkeit ist immer vollkommen; ihr gegenüber sind die Werke des Christen nur 'Früchte' und 'Zeichen'“ (VELKD 94,2-14).

– „Was Canon 26 betrifft, so verweisen wir auf die Apologie, wo das ewige Leben als Lohn bezeichnet wird: '... Wir bekennen, daß das ewige Leben ein Lohn ist, weil es etwas Geschuldetes ist um der Verheißung willen, nicht um unseres Verdienstes willen'“ (VELKD 94,20-24).

Quellen der Lehrverurteilungen

Lutherische Lehrverurteilungen

Die Lehrverurteilungen in den lutherischen Bekenntnisschriften hinsichtlich der Rechtfertigungslehre sind nicht in einem besonderen Teil zu finden sondern über die Bekenntnisschriften verstreut. Ebenfalls sind sie nicht immer als formelle Verurteilungen ausgedrückt. In einigen Fällen richten sie sich nicht nur an die Lehre der katholischen Kirche. Es müssen daher verschiedene Artikel von drei der Bekenntnisschriften nachgeschlagen werden, um herauszufinden was verurteilt wird. Es geht um folgendes:

Die Augsburgerische Konfession

Artikel 2: Von der Erbsünde

Artikel 12: Von der Buße

Artikel 16: Von der Polizei und weltlichem Regiment

Die Schmalkaldischen Artikel

Artikel 2.2: Messe

Artikel 3.6: Vom Sakrament des Altars

Die Konkordienformel

Artikel 1: Von der Erbsünde

Artikel 2: Vom freien Willen

Artikel 3: Von der Gerechtigkeit des Glaubens für Gott

Artikel 4: Von guten Werken

Artikel 7: Vom heiligen Abendmahl

Artikel 10: Von Kirchengebräuchen, so man Adiaphora oder Mittelding nennet

Zur weiteren Lektüre

Beißer, Friedrich, „Die Rechtfertigungslehre der Konkordienformel: Wieweit treffen ihre Verwerfungen die römisch-katholische Kirche?“, *Lehrverurteilungen – kirchentrennend? II* (1989), S. 210ff.

Pöhlmann, Horst Georg, „Rechtfertigung in: Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ *Bekenntnis, Fuldaer Hefte 31*, hg. Reinhard Rittner (1990), Hannover 1990, S. 98-163.

Wenz, Gunther, „Die Verwerfungssätze in den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche als Problem des ökumenischen Dialogs“, *Lehrverurteilungen – kirchentrennend? II* (1989), S. 68ff.

Die Lehrverurteilungen in den Dokumenten des Konzils von Trient hinsichtlich der Rechtfertigungslehre befinden sich im „Dekret über die Rechtfertigung“ aus der 6. Sitzung (1547).

Till
Remissinstanser enligt sändlista

Gemensam deklaration om rättfärdiggörelseläran av Lutherska världsförbundet och Romersk-katolska kyrkan

Alltsedan Andra vatikankonciliet för över 25 år sedan har värdefulla samtal på internationell, regional och nationell nivå pågått mellan lutheraner och katoliker. Rättfärdiggörelseläran – hur vi teologiskt behandlar frälsningen – har fokuserats i många dialoger och varit av stor betydelse i andra. De viktigaste dokumenten finns nämnda i den gemensamma deklaration som nu överlämnas till Romersk-katolska kyrkan och de evangelisk-lutherska kyrkorna inom Lutherska världsförbundet.

Ett av dessa är det ursprungligen tyska dokumentet: *Reformationstidens lärofordömanden – är de fortfarande giltiga?* som fått fungera som en utmaning efter nära tre decennier av dialog. Föreliggande deklaration bygger på resultaten i detta och andra dokument som behandlat rättfärdiggörelsen och drar slutsatser från dessa.

Vart har vi kommit i rättfärdiggörelsefrågan? – Vilka slutsatser och konsekvenser är vi redo att dra på grundval av den förda dialogen? Huvudfrågan gäller om den kritik reformatörerna riktade mot den romersk-katolska kyrkan gäller samma kyrka idag efter genomförd dialog. Frågan är inte bara viktig ur ett fackteologiskt perspektiv utan har långt vidare ekumeniska implikationer.

Kyrkans kallelse är att i samförstånd med alla människor av god vilja söka sig fram på enhetens väg – en kallelse som en tillsynes allt mer sonderfallande omvärld, där gamla konflikter med religiösa förtecken vaknar till liv igen, manar oss att ta än större på allvar. År 1997 blir det tre decennier sedan ekumeniska samtal inleddes mellan Lutherska världsförbundet och Romersk-katolska kyrkan. När Lutherska världsförbundets generalförsamling samlas till överläggningar i Hongkong 1997, gör man det i en förhoppning om att kunna manifesteras ett genombrott i de luthersk-katolska relationerna. Det är dock ännu oklart om alla kyrkor innan dess hinner ge sina bedömningar av den gemensamma deklarationen om rättfärdiggörelsen.

Den gemensamma deklarationen döljer inte att det fortfarande finns skillnader mellan katoliker och lutheraner ifråga om rättfärdiggörelsen. Den hävdar dock att samstämmigheten är så stor och grundläggande att de återstående skillnaderna inte kan anses vara kyrkoskiljande. Frågan till kyrkorna gäller alltså om de på grundval av den gemensamma deklarationen kan instämma i denna slutsats.

Processen

Vid Lutherska världsförbundets rådsmöte 1993 fattades beslut om att påbörja en process syftande till att upphäva lärofordömandena när det gäller rättfärdiggörelsen. Motsvarande arbete sker inom Vatikanen. Målsättningen har varit att den ömsesidiga deklarationen skall göras under år 1997.

1997 är ett viktigt år såväl för katolker som lutheraner. Det har då gått 450 år sedan Trient-mötet avgav sin deklaration om rättfärdiggörelsen – det doku-

ment som innehåller den romersk katolska kyrkans lärofördomande, och det är 50 år sedan Lutherska världsförbundet konstituerades i Lund.

För att kunna åstadkomma ett beslut om lärofördomande krävs en aktiv medverkan från medlemskyrkorna inom Lutherska världsförbundet. LVF är ingen överkyrka utan en kyrkogemenskap bestående av självständiga kyrkor. För att organisationen på kyrkornas vägnar skall kunna uttala sig i en lärofråga som denna, krävs en omfattande förankringsprocess där alla kyrkor ges möjlighet att uttrycka sin ståndpunkt – och det är där vi befinner oss nu.

Menar vi i Svenska kyrkan att den deklarationen om rättfärdiggörelseläran är förenlig med vår kyrkas tro, bekännelse och lära? Kan vi som kyrkor enas om det – då följer därav att Lutherska världsförbundet på de lutherska kyrkornas vägnar kan förklara att lärofördomandena i fråga om rättfärdiggörelsen inte längre är tillämpliga på Romersk-katolska kyrkan.

Frågor att besvara av Svenska kyrkan

Lutherska världsförbundet ställer genom sin generalsekreterare Ishmael Noko två frågor till Svenska kyrkan:

1. Kan Svenska kyrkan bekräfta att den evangelisk-lutherska/romersk-katolska samstämmighet som dokumentet *Gemensam deklaration om rättfärdiggörelseläran* redovisar är *förenlig* med det evangelium som förkunnas i Skriften, och om vilket de fornkyrkliga trosbekännelserna och de lutherska bekännelseskriterierna vittnar?

2. Kan Svenska kyrkan acceptera att den samstämmighet som dokumentet *Gemensam deklaration om rättfärdiggörelseläran* redovisar, utgör tillräcklig grund för att förklara, att lärofördomandena [rörande rättfärdiggörelsen] i de lutherska bekännelseskriterierna *inte* är *tillämpliga* på Romersk-katolska kyrkan i vår tid?

Tidsplan i Svenska kyrkan

Remissyttranden skall sändas till Svenska kyrkans centralstyrelse, 751 70 Uppsala före den 15 november 1995.

Efter beredning i Svenska kyrkans teologiska kommitté avger Svenska kyrkans centralstyrelse en skrivelse till 1996 års kyrkomöte med förslag till svar till Lutherska världsförbundet angående den gemensamma deklarationen om rättfärdiggörelseläran.

Frågor besvaras av sekreteraren för teologi Johan F. Dalman, tel. 018-169573 eller av undertecknad.

Uppsala dag som ovan

Ragnar Persenius
kyrkosekreterare

Sändlista

Följande organ anmodas att inkomma med yttrande:

50 församlingar

Samtliga domkapitel

Stiftsstyrelserna i Linköping, Lund, Västerås, Växjö, Karlstad och Härnösand

Svenska kyrkans församlingsnämnd

Svenska kyrkans utbildningsnämnd

Nämnden för Lutherhjälpen

Nämnden för SKUT

Nämnden för Svenska kyrkans mission

Svenska kyrkans forskningsråd

Följande organ bereds tillfälle att inkomma med yttrande:

Övriga stiftsstyrelser

Svenska Kyrkans Unga

Kvinnor i Svenska kyrkan och

Svenska kyrkans Lekmannaförbund

Evangeliska Fosterlands-Stiftelsen

Svenska kyrkans fria synod

Teologiska fakulteten i Uppsala

Teologiska fakulteten i Lund

Pastoralinstitutet i Uppsala

Pastoralinstitutet i Lund

Johannelunds teologiska institut

Stockholms teologiska institut

A preliminary answer by the Church of Sweden to the letters of the LWF General Secretary, dated 30 January and 29 September 1995.

CsSkr 1996:5
Bilaga 4

Uppsala, 25 January, 1996
The Lutheran World Federation
P.O. Box 2100
CH-1211 Genève 2

The Joint Declaration on the Doctrine of Justification

A preliminary answer from the Church of Sweden to the letters of the LWF General Secretary, dated 30 January and 29 September 1995.

The Church of Sweden welcomes the joint initiative of the Lutheran World Federation and the Pontifical Council for Promoting Christian Unity realized in the Joint Declaration on the Doctrine of Justification. The ecumenical aspirations as expressed in this declaration epitomize the vision of the Church Universal. The text is borne by the spirit of evangelical catholicity; essential to the ecumenical tradition of our Church; manifested in the life and work of Archbishop Nathan Söderblom.

At the ecumenical vespers in St Peter's Basilica in Rome on 5 October 1991, Archbishop Werkström affirmed: – "The moment has come to declare that the denunciations from the time of the Reformation no longer are valid. The ecumenical dialogue has proved the existence of a basic unity, for instance in the question of justification through faith". The same theme was taken up by His Holiness Pope John Paul II: – "A common understanding of justification – and we think we are very close to this goal – will, we are sure, help us to resolve the other controversies directly or indirectly linked to it".

The Church of Sweden will only be able to give its final response to this matter after a thorough synodical process which will not be concluded by the end of January 1996. Our response is thus of a preliminary nature.

A great number of parishes within all 13 dioceses as well as by all Chapters and Diocesan Boards, the national organizations of the Church and the two faculties of theology in Uppsala and Lund, have responded to the Joint Declaration. The following remarks reflect some of the reactions on the text which have been collected through this process.

Section 1. Biblical Message of Justification

It weakens the section that no reference is made to the passage in Rom. 3:28 – a text of vital importance in this context. We would also have preferred a more thorough investigation of the text of the document taking into consideration the recent exegetic research mentioned in paragraphs 3 and 12. References to the Old Testament could have contributed to the understanding of relevant statements in the New Testament. As the text now stands it gives the reader the impression of a hermeneutically unreflected compilation of biblical quotations, and the connection between this section and the following sections 2-4 is not clearly established.

Section 3. The Common Understanding of Justification

We acknowledge that the formulations in paragraphs 16-17, viz. that justification is something that “directs us in a special way towards the heart of the New Testament witness to God’s saving action in Christ”, and that the doctrine of justification, “is more than just one part of the totality of Christian doctrine. It has a comprehensive critical and normative function ...”, are of decisive importance to the evaluation of the document as a whole. We welcome this as a fundamental step forward in the dialogue.

At the same time there is a certain remaining tension between what is stated here and what is said later on in paragraph 42 regarding “the remaining differences, eg. as regards how the understanding of justification is explicated”. We take for granted that this matter will be given renewed attention in the forthcoming dialogue, especially the questions of ecclesiology and how authority is exercised in the church (paragraph 45). Greater clarity would have been achieved if, in preparing the joint declaration, the latest report in the Lutheran – Roman Catholic dialogue (“Church and Justification”, 1994) had been given more weight; as the text now reads the report is only briefly mentioned in this paragraph.

Section 4. Explicating the Common Understanding of Justification

In this important section we acknowledge that what “Catholics and Lutherans confess together” has been formulated in such a way that we are able to recognize the essential contents of faith as far as the understanding of justification is concerned. We would however like to underline that even with this common understanding there are still remaining legitimate differences in perspective and language. These differences are for example demonstrated in our understanding of the individual Christian as both justified and sinner, and our concept of the inner dynamics of the justifying process.

In these matters one is dealing with something that cannot be captured in a definitive formulation once and for all. It will always remain a theme which the Church will have to reinterpret in changing times and changing circumstances.

There are details in the text which we would have liked to express somewhat differently. However, we are not of the opinion that the amendments concerned are such as to make an affirmative reply by our Church to the first question posed by the General Secretary, conditional.

On the basis of what has emerged during our consultative process, we would however like to express a wish that, in order to avoid any misunderstandings, the Roman Catholic representatives rephrases what at present is declared in paragraph 26 concerning concupiscence, viz. that “properly speaking, it therefore is not sin”. In this instance we would like to refer to what is said about 4.3 “The Sinfulness of the Justified” in the Resources, especially LV 52, 14-24. A possible wording might be, for instance, the following: – “it is no longer sin in the sense that it divides humankind from God”.

Furthermore, we find a shortcoming in the declaration inasmuch as there

is a tendency to describe justification as merely a theoretical problem, as a matter of wording, and not – as in the sixteenth century – related to the most central part of the life of the Church – worship. A worshipping community is not automatically an unanimous body. But if there is concord this must apply to what is heard and done in worship.

We are pleased to say that we in Sweden share our horary prayer book with the Roman Catholic Church in Sweden, and that we have no less than the first 325 hymns of our respective Hymnbooks in common. They include all the central themes of the Christian faith and constitute in themselves a joint confession that in reality is as normative to the life of faith in our churches as the confessional writings of the sixteenth century.

On the basis of a broad process of consultation, the Church of Sweden in this preliminary response hereby gives an affirmative answer to the two questions posed by the General Secretary in his letter dated 30 January 1995.

Whereas the second question is concerned, the Church of Sweden is of course aware of the fact that our answer is based on the supposition that the Roman Catholic Church correspondingly acknowledges the joint declaration, thereby pronouncing that the condemnations of the Lutheran doctrine of justification, found in the documents from the council in Trient in 1547, no longer apply to the Lutheran Churches of today.

The time-table of this process of dialogue is from our point of view not uncomplicated. The definitive text will not be published in time for our Church Synod in August 1996. We are however of the opinion that the final stage will be merely editorial, introducing no other changes than those aimed at further explicating the documented fellowship between our Churches.

On behalf of the Church of Sweden Central Board

Gunnar Weman
Archbishop

Preliminärt svar från Svenska kyrkan på LVF:s generalsekreterares skrivelser av den 30 januari och 29 september 1995.

Uppsala 25 januari 1996
Lutherska världsförbundet
P.O. Box 2100
CH-1211 Genève 2

**GEMENSAM DEKLARATION OM
RÄTTFÄRDIGGÖRELSELÄRAN**

Preliminärt svar från Svenska kyrkan på LVF:s generalsekreterares skrivelser av den 30 januari och 29 september 1995.

Svenska kyrkan välkomnar det initiativ som gemensamt tagits av Lutherska världsförbundet och Påvliga rådet för främjande av kristen enhet i och med dokumentet "Gemensam deklaration om rättfärdiggörelseläran". De ekumeniska ansträngningar som dokumenterats i denna deklaration sammanfattar och tydliggör visionen om den allmänneliga kyrkan. Texten är buren av en ande av evangelisk katolicitet, central för vår kyrkas ekumeniska arv, manifesterad i ärkebiskop Nathan Söderbloms liv och arbete.

Vid den ekumeniska vespergudstjänsten i Peterskyrkan i Rom den 5 oktober 1991 anförde ärkebiskop Werkström: "Det är dags att förklara att reformationstidens förkastelsedomar inte längre är giltiga. Den ekumeniska dialogen har visat oss på att det föreligger en grundläggande enighet, exempelvis om rättfärdiggörelseläran". Hans Helighet påven Johannes Paulus II tog upp samma tema: "En gemensam förståelse av rättfärdiggörelsen – och vi tror att vi är mycket nära det målet – kan säkert hjälpa oss att lösa upp de andra kontroversfrågor som direkt eller indirekt hör samman med denna".

Svenska kyrkan kan först efter en grundlig kyrkomötesbehandling avge sitt slutgiltiga svar i ett ärende som detta. Denna är inte avslutad i och med januari månads utgång, varför vårt svar endast är preliminärt.

Inom Svenska kyrkan har yttranden över deklarationen inkommit från ett stort antal församlingar inom alla 13 stift liksom från samtliga domkapitel och stiftsstyrelser, kyrkans centrala organ och de två teologiska fakulteterna i Uppsala och Lund. De följande kommentarerna till texten återger några av de synpunkter som härigenom framkommit.

1. Bibliskt rättfärdiggörelsebudskap

Det försvagar avsnittet att ingen hänvisning görs till en för sammanhanget viktig bibeltext – Rom 3:28. Vi skulle också föredragit en närmare genomarbetning av texten utifrån den nyare exegetiska forskning som nämns i §§ 3 och 12. Hänvisningar till gammaltestamentliga texter kunde även ha bidragit till belysningen av relevanta utsagor i Nya testamentet. Nu ger texten närmast intryck av en hermeneutiskt oreflektad sammanställning av bibelcitat och förbindelsen mellan denna avdelning i dokumentet och de följande avdelningarna 2-4 blir därför oklar.

3. Den gemensamma förståelsen av rättfärdiggörelsen

CsSkr 1996:5

Bilaga 5

Vi bejakar formuleringarna i §§ 16-17, dvs. att rättfärdiggörelsen är något som ”ger riktningen till centrum i Nya testamentets vittnesbörd om Guds fräl-sande handlande i Kristus” och att läran om rättfärdiggörelsen är ”mer än bara en del av den kristna tros läran som helhet. Den har också en övergripande kritisk och normerande funktion...”, är av avgörande betydelse för bedöm-ningen av dokumentet som helhet. Vi välkomnar detta som ett grundläggande framsteg i dialogen.

Samtidigt råder det en viss ouppklarad spänning mellan det som här sägs och det som senare anförs i § 42 om kvarvarande skillnader, t.ex. i fråga om vilken betydelse läran om rättfärdiggörelsen ges. Vi utgår från att detta blir föremål för fördjupad uppmärksamhet i den fortsatta dialogen: detta gäller inte minst frågorna kring kyrkosynen och hur auktoriteten utövas i kyrkan (§ 45). Större klarhet kunde ha vunnits om större vikt lagts på den senaste rapporten från den luthersk-katolska dialogen (”Church and Justification”, 1994) i utarbetandet av deklarationen – nu nämns den endast i förbigående i denna paragraf.

4. Utläggning av den gemensamma förståelsen av rättfärdiggörelsen

I denna viktiga avdelning finner vi att det som ”katoliker och lutheraner bekänner tillsammans” formulerats på ett sådant sätt att vi kan igenkänna det väsentliga trosinnehållet i fråga om förståelsen av rättfärdiggörelsen. Vi vill dock betona att även med denna gemensamma förståelse återstår legitima skillnader i fråga om perspektiv och språk. Dessa skillnader kommer exem-pelvis till uttryck i vår förståelse av den kristne som både rättfärdig och syndare och i vår uppfattning om rättfärdiggörelseprocessens skeende.

Vi behandlar här något som inte en gång för alla kan fångas in i slutgiltiga formuleringar. Det kommer alltid att vara ett ämne som kyrkan måste utlägga i växlande tider och situationer.

Det finns detaljer i texten som vi kunde ha önskat formulera något annor-lunda. Vi menar dock att det inte rör sig om ändringar av sådant slag att de skulle behöva utgöra villkor för ett jakande svar från vår kyrka på generalsek-reterarens första fråga.

Dock skulle vi – på grundval av vad som framkommit under remissbehand-lingen – vilja framställa ett önskemål om att motparten, för att undvika miss-förstånd, omformulerade vad som nu sägs i § 26 om begärelsen, nämligen att ”den inte är synd i egentlig mening”. Vi vill här hänvisa till vad som sägs i Bakgrundsmaterialet till 4.3 ”De rättfärdiggjorda syndare”, särskilt LV 52, 14-24. En möjlig formulering vore t.ex. ”den är inte synd i den meningen att den skiljer människan från Gud”.

Vi finner vidare att det är en brist i deklarationen att bilden av rättfärdiggö-relsen tenderar att tecknas som vore den ett teoretiskt formuleringsproblem och inte – som under 1500-talet – något som står i förbindelse med det mest centrala i kyrkans liv – gudstjänsten. Gudstjänstgemenskap är inte utan vidare åsiktsgemenskap, men om det föreligger en samstämmighet måste den gälla vad som hörs och görs i gudstjänstens sammanhang.

Vi kan med glädje berätta att vi i vårt land delar en ekumenisk tidegärd med Romersk-katolska kyrkan i Sverige och att inte mindre än 325 psalmer i psalmböckerna är gemensamma för våra kyrkor. Psalmerna spänner över alla den kristna trons centrala motiv och utgör tillsammans en gemensam bekännelse som i realiteten normerar troslivet i våra kyrkor i lika hög grad som 1500-talets lärodokument.

Utifrån den omfattande remissbehandlingen av detta ärende vill Svenska kyrkan i detta preliminära svar sammanfattande säga att den avser att svara "ja" på de båda frågor som ställs av generalsekreteraren i brevet av den 30 januari 1995.

När det gäller generalsekreterarens andra fråga är Svenska kyrkan självfallet medveten om att svaret bygger på förutsättningen att Romersk-katolska kyrkan på ett motsvarande sätt ansluter sig till den gemensamma deklarationen och därmed uttalar att de fördömanden av den lutherska rättfärdiggörelseläran, som återfinns i akterna från konciliet i Trient 1547, inte längre är tillämpliga på de lutherska kyrkorna av idag.

Tidschemat för denna dialogprocess innebär vissa svårigheter för Svenska kyrkans vidkommande, då den slutgiltiga texten inte kommer att föreligga vid vårt kyrkomöte i augusti 1996. Det är dock vår mening att texten, under den slutgiltiga bearbetningsprocessen, knappast bör kunna genomgå andra förändringar än sådana som syftar till att ytterligare förtydliga den redovisade gemenskapen våra kyrkor emellan.

För Svenska kyrkans centralstyrelse

Gunnar Weman
ärkebiskop

Remissvar har inkommit från samtliga domkapitel samt från stiftsstyrelserna i Uppsala (instämmer i domkapitlets yttrande), Linköping, Lund, Växjö (gemensamt för domkapitlet och stiftsstyrelsen) och Karlstad.

Stiften har anmodats att vardera utse fem församlingar att avge yttranden. Remissvar har inkommit från 55 församlingar (i några fall från pastorat, i ett fall från prästerna i ett kontrakt).

Vidare har remissvar inkommit från:

Svenska kyrkans församlingsnämnd
Svenska kyrkans utbildningsnämnd
Nämnden för Lutherhjälpen
Nämnden för SKUT
Nämnden för Svenska kyrkans mission
Svenska kyrkans forskningsråd
Svenska kyrkans Lekmannaförbund
Evangeliska Fosterlands-Stiftelsen (gemensamt med Johannelunds teologiska institut)
Stockholms teologiska institut
arbetsgemenskapen Kyrklig Förnyelse
Kyrkliga förbundet för evangelisk-luthersk tro
Missionssällskapet Bibeltrogna Vänner
Svenska kyrkans fria synod
Teologiska fakultetsrådet vid universitetet i Lund
Teologiska fakultetsnämnden vid universitetet i Uppsala
Pastoralinstitutet i Uppsala
Lutherstiftelsen i Göteborg

1 Allmänna synpunkter

I remissvaren möter en del övergripande synpunkter rörande rättfärdiggörelselärans ställning och innebörd då och nu.

Lextorps församling menar att olika människosyn låg bakom konflikten på 1500-talet, men att det som nu skiljer snarare är främlingskapet inför olika traditioner och gudstjänstformer. Samtidigt ses det dock som viktigt att de gamla konflikterna bearbetas så att de inte längre utgör hinder för ett närmare samarbete. *Södertälje församling* menar också att man kan överväga om den tidigare mellankyrkliga problematiken kring rättfärdiggörelseläran längre är relevant, men framhåller samtidigt att det kvarstår en avgörande skillnad i synen på vad människan i grund och botten är. I några fall kommenteras skillnader i fråga om språket då och nu. *Linköpings domkapitel* påpekar att rättfärdiggörelseläran präglats av ett juridiskt språk, som var karakteristiskt för den period då den utformades och att det är angeläget att den juridiska diskursen inte får en ny monopolställning i lärosamtalen. Fromhets- och gudstjänstliv präglas i dag i stället av dominerande existentiella problem och använder andra språkliga uttryck. *Nämnden för Svenska kyrkans mission* menar att

teologin under medeltid och reformationstid var präglad av en hög tilltro till att man med språkets hjälp kunde skapa en struktur av begrepp som korresponderade med den gudomliga verkligheten. Båda parter har i dag en större medvetenhet om språkets ofullkomlighet och omöjligheten att "fånga" Gud i mänskliga begrepp. Den pekar också på de 325 gemensamma psalmerna, som rymmer den kristna traditionens alla centrala motiv och som i praktiken normerar troslivet i våra kyrkor mer än lärodokumentet från 1500-talet. *Lunds domkapitel* finner att det rättfärdiggörelsen står för i dag behöver uttryckas med andra ord, men att dess sakinnehåll – att bejaka Guds nåd och människors frigörelse från mänskliga bördor och förtryck inklusive de kyrkliga – måste få erfaras också i dag. Man kan notera att *Hangvars församling* säger sig inte kunna uppleva frågeställningen i den förelagda språkdräkten som meningsfull.

När det gäller rättfärdiggörelseläran bestående aktualitet finner *Rasbo församling* att det är en allvarlig fråga till vår egen kyrka om dess förkunnelse och aktuella praxis ger uttryck för den samsyn som kommer till uttryck i deklarationen. När det gäller rättfärdiggörelseläran roll som övergripande kriterium påpekar *Växjö domkapitel* att det kan vara på sin plats att vara medveten om att denna funktion i vår egen kyrka knappast kan sägas vara klar eller okontroversiell. Även *Svenska kyrkans fria synod* menar att i vår kyrka den lutherska rättfärdiggörelseläran tillämpning i det praktiska kyrk livet är allt annat än självklar. *Södertälje församling* säger att läroskillnader inom Svenska kyrkan kan vara nog så djupa som de mellan lutheraner och katoliker utan att de fördenskillnader betraktas eller behandlas som kyrkoskillnader. Även *Teologiska fakultetsrådet i Lund* hänvisar till att skillnader i trosuppfattning i denna punkt finns också inom de båda kyrkorna och att det fortsatta samtalet i frågan bör föras också inom kyrkorna själva och inte endast mellan dem. *Teologiska fakultetsnämnden i Uppsala* erinrar om att man inom lutherdomen aldrig lyckats ena sig om vad som menas med en luthersk rättfärdiggörelselära och hänvisar till misslyckandet med detta vid Lutherska världsförbundets generalförsamling i Helsingfors 1963. *Visby domkapitel* ser det som en allvarlig fråga till de lutherska kyrkorna om detta med rättfärdiggörelsen genom tron verkligen spelar en identitetsskapande och andligt formerande roll i dag. Det ställer också frågan om detta tema inte huvudsakligen är ett kontroversteologiskt instrument som används för att bevara det bestående. *Lunds domkapitel* pekar däremot på att läran om rättfärdiggörelsen i många lutherska kyrkor spelar en inte oväsentlig roll i den teologiska motiveringen för traditionen med kvinnor och män i prästämbetet. Kallelsen till detta är av nåd allena medan prästens kön är ovidkommande ur teologisk synvinkel. Det säger vidare att en ny koncentration på Guds radikala nåd i vår tid kan samverka med frigörelsen från en materialistisk livsstil, baserad på otillbörlig profit och konkurrens till värden som gemenskap, rättvisa och solidaritet.

2 Sammanfattande och övergripande synpunkter på Gemensam deklaration om rättfärdiggörelseläran (GD)

CsSkr 1996:5

Bilaga 6

Till det som anförts ovan kan anknytas att *Eds församling* och *Nämnden för Svenska kyrkans mission* kritiserar GD för dess alltför individualistiska perspektiv. Man efterlyser ett socialt perspektiv på begreppet "rättfärdighet" och nämnden menar att man därmed också skulle komma närmare den bibliska föreställningsvärlden i såväl GT som NT. Även *Karlstads domkyrkoförsamling* menar att GD företräder ett försnävat perspektiv, men här är motiveringen den att man inte tydligt redovisat *alla* de problem som är relaterade till rättfärdiggörelseläran, särskilt syftas på frågorna om auktoriteten i kyrkan.

Växjö domkapitel och stiftsstyrelse saknar en redovisning av de principiella och metodiska utgångspunkter, som varit styrande för de tidigare dialogdokumenten och som gjort samstämmigheten möjlig, och *Stockholms teologiska institut* beklagar att man inte i GD redovisar resultaten i det senaste dialogdokumentet, "Kirche und Rechtfertigung" från 1994. Om detta skett skulle man ha fått en klarare bild av hur långt tillämpningen av rättfärdiggörelseläran går i praktiken.

Linköpings domkapitel menar att när man i GD frikopplar läran om rättfärdiggörelsen från gudstjänstlivet sker något som egentligen är främmande för Luther. För honom är artikeln om rättfärdiggörelsen något som reflekterar och värnar om ett rätt bruk av evangeliet i gudstjänstgemenskapen och inte i första hand ett teoretiskt problem om formuleringar.

Karlstads domkapitel anser att det är olyckligt att GD genomgående talar om "katoliker och lutheraner". Svenska kyrkan anser sig på goda grunder vara katolsk i betydelsen allmännelig och det är olämpligt att romersk-katolsk tradition får monopol på ord som "katolik" och "katolsk".

3 Synpunkter på enskilda delar av deklarationen

3.1 Avsnitt 1. Bibliskt rättfärdiggörelsebudskap (8-11)

De flesta remissvaren uttalar stor tillfredsställelse över detta avsnitt, som säges visa på den grundläggande principen om Skriften som yttersta norm. *Uppsala domkapitel* saknar dock en hänvisning till den för frågan fundamentala texten i Rom 3:28 och *Linköpings stiftsstyrelse* saknar hänvisningar till Gamla testamentet. *Teologiska fakultetsrådet i Lund* finner att detta avsnitt präglas av ett hermeneutiskt oreflekterat bruk av bibelcitater. De radas på varandra utan utläggning och utan angivande av inbördes relation eller nutida relevans för den aktuella frågan.

3.2 Avsnitt 3. Den gemensamma förståelsen av rättfärdiggörelsen (13-17)

Genomgående ger detta avsnitt endast anledning till positiva kommentarer. *Göteborgs domkapitel* säger att punkterna 13-17 uppvisar tillfredsställande gemensamma formuleringar av rättfärdiggörelseläran. *Skellefteå landsförsamling* betonar att detta avsnitt 3 i sig utgör en tillräcklig grund för enhet och *Örgryte församling* noterar att Konkordiebokens lära om rättfärdiggörelsen är bra sammanfattad i punkterna 14-16 och att man i punkten 17 kommer den klassiska lutherdomens credo nära.

3.3 Avsnitt 4. Utläggning av den gemensamma förståelsen av rättfärdiggörelsen (18-41)

Punkterna 21-23:

Detta avsnitt framkallar åtskilliga positiva kommentarer, så i remissvaren från *Hofors*, *Rasbo* och *Bottnaryds församlingar*. Den senare uttrycker det så att detta stämmer väl överens med vad den lutherska kyrkan alltid hävdad, nämligen att Guds ord är verksamt. *Nederluleå församling* menar att kontroversen kring Konkordieformelns artikel 2 är bilagd genom vad som sägs i dessa punkter.

Relationen mellan rättfärdiggörelse och förnyelse kommenteras dock av flera remissinstanser. *Präster i Älvsyssels södra kontrakt* kritiserar GD för att den inte klart skiljer mellan de båda skeendena och samma sak anföres av *Kyrkliga förbundet för evangelisk-luthersk tro*. Vidare kretsar hela det kritiska yttrandet från *Lutherstiftelsen i Göteborg* kring denna fråga. *Rasbo församling* menar däremot att spänningen mellan forensisk och effektiv rättfärdiggörelselära är ett skenproblem. Man hänvisar i sammanhanget till Augsburgska bekännelsens Apologi, där det sägs: "Att rättfärdiggöras betecknar både att från att vara orättfärdiga göras rättfärdiga eller pånyttfödas och att förklaras eller räknas som rättfärdiga, ty Skriften använder båda uttryckssätten" (Svenska kyrkans bekännelseskrifter, SKB, s 115). *Göteborgs domkapitel* noterar att denna utsaga i Apologin inte stämmer med Konkordieformelns ord om "att förnyelsen, som följer efter rättfärdiggörelsen genom tron, icke må förblandas med densamma, utan dessa båda må klart hållas i sär" (SKB s 580). Man menar, med hänvisning till punkterna 39 och 40, att denna markering behövs än i dag. Även *Svenska kyrkans fria synod* hänvisar till båda dessa textställen, men menar att lutherdomen av i dag har full rätt att identifiera sin situation med tiden för Apologins tillkomst, då samtal ännu pågick, snarare än med den tid då den konfessionella polemiken helt hade tagit över. De tre sist nämnda remissinstanserna hänvisar i sammanhanget alla till den kyrkliga kungörelsen om Svenska kyrkans grundläggande dokument med avseende på tro, bekännelse och lära (SKFS 1992:2), enligt vilken Augsburgska bekännelsen har en särställning i förhållande till övriga skrifter från reformationstiden i Konkordieboken och man menar av allt att döma att detta färgar av sig också på den vid samma tid tillkomna och av samme författare skrivna Apologin.

Många remissinstanser ställer sig kritiska till formuleringen av denna punkt. Bland församlingarna gäller det *Bottnaryd, Fjälkinge, Kungsholms, Malung, Södertälje, Varberg* och *Västerås Lundby*. Även *Uppsala* och *Göteborgs domkapitel* liksom *Stockholms teologiska institut* och *Nämnden för Svenska kyrkans mission* redovisar kritik. Generellt avser de kritiska invändningarna den om "begärelsen" använda formuleringen "inte synd i egentlig mening". Kritiken yttrar sig i olika former, alltifrån att det behövs ett förtydligande eller att den kan vålla missförstånd till att den inte är förenlig med synduppfattningen i den lutherska bekännelsen eller att den synes motsäga att en kristen är på en gång rättfärdig och syndare.

3.4 Avsnitt 5. Betydelsen och omfattningen av den uppnådda samstämmigheten (42-46)

Punkt 44:

Nämnden för Svenska kyrkans mission noterar att lärofördomandena i bekännelsedokumenterna inte ogiltigförklaras. Om en uppenbar "gärningslära" skulle uppträda inom någon av kyrkorna, så att människor börjar sätta sitt eviga hopp till egna prestationer eller egna andliga upplevelser, blir uttalandena från reformationstiden helt giltiga mementon. I en viss mening konfirmerar därmed de båda parterna sina uttalanden från 1500-talet.

Sammanställningen tar inte upp synpunkter som föranletts av bristfälliga eller oklara formuleringar i den i samband med remissen utsända svenska översättningen av GD.

4 Svaren på de av Lutherska världsförbundets generalsekreterare ställda frågorna

En överväldigande majoritet av de 91 inkomna remissvaren svarar "ja" på båda frågorna, däribland samtliga domkapitel och centrala kyrkliga nämnder. I många fall markeras därvid att det jakande svaret på fråga 2 är avhängigt av att den romersk-katolska kyrkan för sin del bejakar deklarationens innehåll inklusive punkt 43.

Bland de sju remissinstanser som svarar "nej" på båda frågorna intar *Missionssällskapet Bibeltroga Vänner* en särställning genom att det i sitt utförliga yttrande intar denna avvisande hållning utan att gå in på någon diskussion av sakinnehållet i deklarationen. Övriga motiverar sitt ställningstagande med hänvisning till att de funnit att positionerna i GD inte är förenliga (*Malungs* och *Varbergs* församlingar) eller att fortsatta samtal behövs, så präster i *Älvsyssels södra kontrakt*, *Lutherstiftelsen i Göteborg* och *Kyrkliga förbundet för evangelisk-luthersk tro*. I det sistnämnda remissvaret sägs dock att det inte är någon tvekan om att deklarationen uttrycker många bibliska sanningar, det man vänder sig mot är den terminologiska oklarheten. I ett fall motiveras nejjet på den första frågan med att rättfärdiggörelseläran inte kan stå för sig som en separat företeelse utan måste kopplas samman med sakra-

menten (*prästerna i Gustav Adolfs pastorat*). Deras nej på fråga 2 motiveras med att de uppfattat frågan som gällande alla lärofördomanden i Konkordieboken, inte endast de som avser rättfärdiggörelseläran.

I tre fall svaras "ja" på den första frågan, medan man tvekar inför den andra. *Prästerna i Istorps pastorat* anser att så länge frågorna kring helgonen och avlaten inte är utredda är det för tidigt att säga att de lutherska lärofördomandena inte är tillämpliga. *Hästveda församling* motiverar sin tvekan med att dess kunskap om den romersk-katolska kyrkan inte är sådan att man känner sig kompetent att avgöra saken samt att man uppfattat den andra frågan som ett "upphävande" av trossatser och fördomanden i de lutherska bekännelseskriterierna, något som man inte kan gå med på. *Fresta församling* hänvisar för sin del till att läran om rättfärdiggörelsen hör samman med hur man ser på t.ex. sakramenten och auktoriteten i kyrkan. En gemensam syn ifrågasättes t. ex. av påvens uttalanden om kyrkans kvinnosyn och synen på sexualiteten. Det blir då motsägelsefullt att hävda något gemensamt samtidigt som man "kyrkopragsmatiskt" förhåller sig till den mänskliga verkligheten på olika sätt.

Bottnaryds församling svarar "ja" på båda frågorna, dock med förbehåll för att vissa frågor (med hänvisning till avsnitt 4.3 och Konkordieformelns artiklar 3 och 4) behöver klargöras ytterligare. *V Hargs församling* bejakar båda frågorna, men ser en bristande samstämmighet i avsnitt 4.7. Särskilt gäller det synen på helgonens förtjänster och mässoffret.

5 Övrigt

Några av remissvaren innehåller synpunkter på remissproceduren samt på vad som bör ske efter det att deklarationen bejakats för Svenska kyrkans del.

Så framhåller *Svenska kyrkans lekmanaförbund* att man i samband med en remiss av detta slag stiftsvis borde anordna en fortbildning i ämnet. Detta skulle främja en mera insiktsfull hantering av ärenden av detta slag.

Uppsala domkapitel menar att när överenskommelsen överlämnas till Svenska kyrkans församlingar bör den kompletteras med en kortfattad beskrivning av hur diskussionen om rättfärdiggörelsen fördes på 1500-talet och hur det kommer sig att kyrkorna nu kunnat närma sig på detta dramatiska sätt. *Huddinge församling* skulle välkomna en lättillgänglig framställning av innehållet i GD eftersom "rättfärdiggörelseläran" är ett teologiskt begrepp som inte är allmänt känt bland församlingsbor. *Svenska kyrkans församlingsnämnd* ser det vara viktigt att ett studiematerial utarbetas för lokalt bruk och den är öppen för ett uppdrag av detta slag.

Arbetsgemenskapen Kyrklig förnyelse önskar att GD skall auktoriseras som ett för framtiden riktningsgivande lärodokument samt att Svenska kyrkan på grundval av den konstaterade centrala läroenheten i framtiden avstår från att fatta beslut i viktiga lärofrågor utan att först samråda med den romersk-katolska kyrkan.

Svenska kyrkans centralstyrelses skrivelse till kyrkomötet

1996:6

Vissa frågor avseende icke-territoriella församlingar

Kyrkomötet



CsSkr
1996:6

Svenska kyrkans centralstyrelse överlämnar denna skrivelse till kyrkomötet.

Sigtuna den 22 maj 1996

Gunnar Weman

Gunnar Edqvist

Skrivelsens huvudsakliga innehåll

Genom skrivelsen föreslår Centralstyrelsen att kyrkomötet utfärdar två kyrkliga kungörelser. Dessa avser ändringar i dels kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker, dels kyrkliga kungörelsen (1994:9) om dopet. I båda fallen är syftet att samma förhållanden skall gälla i en icke-territoriell församling som i en territoriell församling.

I fråga om ministerialböckerna föreslås att anteckningar skall göras i den icke-territoriella församlingen beträffande den som tillhör en sådan församling. Vad gäller dopet innebär förslaget, att kyrkoherden i en icke-territoriell församling skall ha skyldighet att informera om och inbjuda till dop för dem som tillhör en sådan församling.

Innehållsförteckning

1	Förslag till kyrkomötesbeslut	3
2	Författningsförslag	3
2.1	Förslag till kyrklig kungörelse om ändring i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker	3
2.2	Förslag till kyrklig kungörelse om ändring i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:9) om dopet.....	6
3	Bakgrund	7
4	Överväganden och förslag	8
4.1	Förslag till ändringar i kyrkliga kungörelsen om ministerialböcker.....	8
4.2	Förslag till ändringar i kyrkliga kungörelsen om dopet	8
	Utdrag ur Centralstyrelsens protokoll	10

Centralstyrelsen föreslår kyrkomötet att anta Centralstyrelsens förslag till kyrkliga kungörelser

2 Författningsförslag

Svenska kyrkans centralstyrelse har följande förslag till kyrkliga kungörelser.

2.1 Förslag till kyrklig kungörelse om ändring i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker

Kyrkomötet föreskriver med stöd av 29 kap. 13 § 4 kyrkolagen (1992:300) att i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker skall 2, 4, 6 och 8 §§ ha följande lydelse.

Nuvarande lydelse

- 2 § I dopboken skall för varje dop i Svenska kyrkans ordning antecknas
- dopdatum,
 - den döptes tillhörighet till svenska kyrkan,
 - den döptes personnummer,
 - den döptes namn,
 - den döptes postadress,
 - den döptes folkbokföringsadress,
 - dopprästens namn och församling,
 - den församling där dopet har förrättats,
 - faddrarnas namn.

Om den döpte är under 18 år, skall dessutom antecknas

- vårdnadshavares personnummer,
- vårdnadshavares tillhörighet till Svenska kyrkan,
- vårdnadshavares namn.

Dopet skall antecknas i dopboken i den församling där den döpte är folkbokförd.

Om den döpte vid tidpunkten för dopet inte är folkbokförd i Sverige, skall dopet antecknas i den församling där dopet har förrättats.

4 § I konfirmationsboken skall för varje konfirmation i Svenska kyrkans ordning antecknas

- konfirmationsdatum,

Föreslagen lydelse

- 2 § I dopboken skall för varje dop i Svenska kyrkans ordning antecknas
- dopdatum,
 - den döptes tillhörighet till svenska kyrkan,

- den döptes personnummer,
- den döptes namn,
- den döptes postadress,
- den döptes folkbokföringsadress,
- dopprästens namn och församling,
- den församling där dopet har förrättats,
- faddrarnas namn.

Om den döpte är under 18 år, skall dessutom antecknas

- vårdnadshavares personnummer,
- vårdnadshavares tillhörighet till Svenska kyrkan,
- vårdnadshavares namn.

Dopet skall antecknas i dopboken i den församling där den döpte är folkbokförd. *I fråga om den som är medlem i en icke-territoriell församling skall anteckningen istället göras i den församlingen.*

Om den döpte vid tidpunkten för dopet inte är folkbokförd i Sverige, skall dopet antecknas i den församling där dopet har förrättats.

4 § I konfirmationsboken skall för varje konfirmation i Svenska kyrkans ordning antecknas

- konfirmationsdatum,

- konfirmandens personnummer,
- konfirmandens tillhörighet till Svenska kyrkan,
- konfirmandens fullständiga namn,
- konfirmandens folkbokföringsadress,
- konfirmandens postadress,
- konfirmationsprästens namn och församling,
- den församling där konfirmationen har förrättats.

Konfirmationen skall antecknas i konfirmationsboken i den församling där konfirmanden är folkbokförd.

Om konfirmanden inte är folkbokförd i Sverige vid tidpunkten för konfirmationen, skall konfirmationen antecknas i den församling där konfirmationen har förrättats.

6 § I vigselboken skall för varje vigsel i Svenska kyrkans ordning antecknas

- vigseldatum,
- mannens personnummer,
- mannens tillhörighet till Svenska kyrkan,
- mannens fullständiga namn,
- mannens folkbokföringsadress,
- mannens postadress,
- kvinnans personnummer,
- kvinnans tillhörighet till Svenska kyrkan,
- kvinnans fullständiga namn,
- kvinnans folkbokföringsadress,
- kvinnans postadress,
- skattemyndighet som utfärdat intyg om hindersprövning,
- datum och giltighetstid för intyg om hindersprövning,
- vigselplats,
- vigselförrättarens namn och församling,
- den församling där vigseln har förrättats,
- datum för avisering av vigsel till skattemyndigheten.

Vigseln skall antecknas i vigselboken i den församling där kvinnan är folkbokförd.

- konfirmandens personnummer,
- konfirmandens tillhörighet till Svenska kyrkan,
- konfirmandens fullständiga namn,
- konfirmandens folkbokföringsadress,
- konfirmandens postadress,
- konfirmationsprästens namn och församling,
- den församling där konfirmationen har förrättats.

Konfirmationen skall antecknas i konfirmationsboken i den församling där konfirmanden är folkbokförd. *I fråga om den som är medlem i en icke-territoriell församling skall anteckningen istället göras i den församlingen.*

Om konfirmanden inte är folkbokförd i Sverige vid tidpunkten för konfirmationen, skall konfirmationen antecknas i den församling där konfirmationen har förrättats.

6 § I vigselboken skall för varje vigsel i Svenska kyrkans ordning antecknas

- vigseldatum,
- mannens personnummer,
- mannens tillhörighet till Svenska kyrkan,
- mannens fullständiga namn,
- mannens folkbokföringsadress,
- mannens postadress,
- kvinnans personnummer,
- kvinnans tillhörighet till Svenska kyrkan,
- kvinnans fullständiga namn,
- kvinnans folkbokföringsadress,
- kvinnans postadress,
- skattemyndighet som utfärdat intyg om hindersprövning,
- datum och giltighetstid för intyg om hindersprövning,
- vigselplats,
- vigselförrättarens namn och församling,
- den församling där vigseln har förrättats,
- datum för avisering av vigsel till skattemyndigheten.

Vigseln skall antecknas i vigselboken i den församling där kvinnan är folkbokförd. *Om kvinnan är medlem i en icke-territoriell församling skall*

Om kvinnan inte är folkbokförd i Sverige vid tidpunkten för vigseln, skall vigseln antecknas i den församling där mannen är folkbokförd.

Om varken mannen eller kvinnan är folkbokförda i Sverige vid tidpunkten för vigseln, skall vigseln antecknas i den församling där vigseln har förrättats.

8 § I begravningsboken skall för varje begravning i Svenska kyrkans ordning antecknas

- dödsdatum,
- den dödes personnummer
- den dödes tillhörighet till Svenska kyrkan,
- den dödes fullständiga namn,
- den dödes folkbokföringsadress,
- den dödes postadress,
- för minderårig: vårdnadshavares namn och personnummer,
- för gift: efterlevande make/makas namn och personnummer
- datum för begravningsgudstjänst,
- plats för begravningsgudstjänst, kyrka och församling,
- officiantens namn och församling.

Begravning skall antecknas i begravningsboken i den församling där den avlidne var folkbokförd.

Om den avlidne vid dödsfallet inte var folkbokförd i Sverige, skall begravningen antecknas i den församling där begravningsgudstjänsten har förrättats.

anteckningen istället göras i den församlingen.

Om kvinnan inte är folkbokförd i Sverige vid tidpunkten för vigseln, skall vigseln antecknas i den församling där mannen är folkbokförd. *Om mannen är medlem i en icke-territoriell församling skall anteckningen istället göras i den församlingen.*

Om varken mannen eller kvinnan är folkbokförda i Sverige vid tidpunkten för vigseln, skall vigseln antecknas i den församling där vigseln har förrättats.

8 § I begravningsboken skall för varje begravning i Svenska kyrkans ordning antecknas

- dödsdatum,
- den dödes personnummer
- den dödes tillhörighet till Svenska kyrkan,
- den dödes fullständiga namn,
- den dödes folkbokföringsadress,
- den dödes postadress,
- för minderårig: vårdnadshavares namn och personnummer,
- för gift: efterlevande make/makas namn och personnummer
- datum för begravningsgudstjänst,
- plats för begravningsgudstjänst, kyrka och församling,
- officiantens namn och församling.

Begravning skall antecknas i begravningsboken i den församling där den avlidne var folkbokförd. *I fråga om den som var medlem i en icke-territoriell församling skall anteckningen istället göras i den församlingen.*

Om den avlidne vid dödsfallet inte var folkbokförd i Sverige, skall begravningen antecknas i den församling där begravningsgudstjänsten har förrättats.

Denna kungörelse träder i kraft 1 januari 1997.

2.2 Förslag till kyrklig kungörelse om ändring i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:9) om dopet

Kyrkomötet föreskriver med stöd av 29 kap. 13 § 4 kyrkolagen (1992:300) att 4 och 5 §§ i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:9) om dopet skall ha följande lydelse.

Nuvarande lydelse

Kyrkoherden i den församling där föräldrar eller annan vårdnadshavare som tillhör Svenska kyrkan är folkbokförda skall, innan barnet uppnått sex månaders ålder, informera dem om dopet och om föreskrifterna för kyrkotillhörighet och erbjuda dem att låta döpa sitt barn.

Föreslagen lydelse

4 §

I fråga om dem som är medlemmar i en icke-territoriell församling skall informationen och erbjudandet om dop ges av kyrkoherden i den församlingen.

5 §

Kyrkoherden i den församling där det barn som tillhör Svenska kyrkan utan att vara döpt är folkbokförd skall ge information om föreskrifterna för kyrkotillhörighet samt erbjuda dopundervisning och dop. Detta skall ske under året före det barnet fyller 18 år.

I fråga om den som är medlem i en icke-territoriell församling skall informationen och erbjudandet om dopundervisning och dop ges av kyrkoherden i den församlingen.

Denna kungörelse träder i kraft 1 januari 1997.

I den kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker föreskrivs att anteckningar i ministerialböckerna skall göras i den församling där någon är folkbokförd. Således sägs i 2 § att dopet skall antecknas i dopboken i den församling där den döpte är folkbokförd och 4 § att konfirmationen skall antecknas i konfirmationsboken i den församling där konfirmanden är folkbokförd. I 6 § anges, att vigseln skall antecknas i vigselboken i den församling där kvinnan är folkbokförd. Om kvinnan inte är folkbokförd i Sverige vid tidpunkten för vigseln, skall vigseln antecknas i den församling där mannen är folkbokförd. I 8 § sägs att begravningen skall antecknas i begravningsboken i den församling där den avlidne var folkbokförd. För samtliga ministerialböcker gäller att om den som anteckning avser inte är, eller i fråga om den som avlidit inte var, folkbokförd i Sverige skall anteckningen göras i den församling där den kyrkliga handlingen har ägt rum.

Vidare sägs i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:9) om dopet att det är kyrkoherden i folkbokföringsförsamlingen som har skyldighet att ge information om dopet och om föreskrifterna om kyrkotillhörighet samt att inbjuda till dop. Detta gäller såväl i fråga om föräldrar eller vårdnadshavare innan ett barn uppnått 6 månaders ålder (4 §) som beträffande de som tillhör Svenska kyrkan men inte är döpta före 18 års ålder (5 §).

Vare sig i den kyrkliga kungörelsen om ministerialböcker eller i kungörelsen om ministerialböcker sägs något särskilt om vad som gäller beträffande dem som tillhör någon av de fem icke-territoriella församlingarna. Detta innebär att också för dem som tillhör en icke-territoriell församling gäller att anteckningar i ministerialböckerna skall ske i folkbokföringsförsamlingen och det saknas föreskrifter om att anteckningar skall göras i den icke-territoriella församlingen. På motsvarande sätt är det kyrkoherden i folkbokföringsförsamlingen som skall informera om och inbjuda till dop också dem som tillhör en icke-territoriell församling. Någon motsvarande skyldighet finns inte för kyrkoherden i den icke-territoriella församlingen. Av folkbokföringslagen (1991:481) framgår nämligen att en person skall folkbokföras på den fastighet och i den territoriella församling där han är att anse som bosatt. Detta gäller medlemmar både i territoriella och icke-territoriella församlingar. Före folkbokföringslagens ikraftträdande den 1 juli 1991 kunde däremot en medlem i en icke-territoriell församling folkbokföras i den församlingen.

På motsvarande sätt gäller enligt de nya bestämmelserna om kyrkotillhörighet i 3 kap. kyrkolagen (1992:300), att det är kyrkoherden i folkbokföringsförsamlingen som prövar frågor om kyrkotillhörighet. I en från Civildepartementet under våren 1996 remitterad promemoria "Prövning av frågor om kyrkotillhörighet för medlemmar i icke-territoriella församlingar" har föreslagits vissa förändringar i 3 kap. kyrkolagen. Avsikten är att kyrkoherden i en icke-territoriell församling skall pröva frågor om kyrkotillhörighet för den egna församlingens medlemmar. Regeringen har aviserat att man i en skrivelse till 1996 års kyrkomöte avser att framlägga ett förslag till ändringar på detta område.

4 Överväganden och förslag

4.1 Förslag till ändringar i kyrkliga kungörelsen om ministerialböcker

Centralstyrelsens förslag: Kyrkomötet föreslås utfärda en kyrklig kungörelse som innebär att anteckningar i ministerialböcker avseende medlemmar i en icke-territoriell församling skall göras i den församlingen.

Skälen för vårt förslag: I pastoralt avseende har de icke-territoriella församlingarna samma ställning och ansvar som de territoriella församlingarna. De som tillhör en icke-territoriell församling är visserligen folkbokförda i en territoriell församling men detta förhållande är att se enbart som en fråga om folkbokföringen. I övrigt har den som tillhör Svenska kyrkan och är medlem i en icke-territoriell församling samma relationer till denna församling som övriga kyrkotillhöriga har till sina respektive territoriella församlingar.

Ministerialböckerna innehåller anteckningar om de kyrkliga handlingarna. Det finns ingen anledning till att dessa böcker skall föras i en annan församling än den församling där den som anteckningen avser är medlem. Detta gällde inte heller när den kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker utfärdades. Den nuvarande ordningen är en följd av att det enligt 1991 års folkbokföringslag inte länge är möjligt att vara folkbokförd i en icke-territoriell församling. För att denna ordning inte skall innebära att anteckningar i ministerialböcker skall göras i en annan församling än den som någon i kyrkligt avseende tillhör föreslår vi, att kyrkomötet utfärdar en kyrklig kungörelse om ändring i kyrkliga kungörelsen (SKFS 1990:5) om ministerialböcker.

4.2 Förslag till ändringar i kyrkliga kungörelsen om dopet

Centralstyrelsens förslag: Kyrkomötet föreslås utfärda en kyrklig kungörelse som innebär att kyrkoherden i en icke-territoriell församling har samma skyldighet att informera om och inbjuda till dopet som kyrkoherden i en territoriell församling.

Skälen för vårt förslag: I den tidigare nämnda promemorian Prövning av frågor om kyrkotillhörighet för medlemmar i icke-territoriella församlingar anges motiv för att kyrkoherden i en icke-territoriell församling skall pröva frågor om kyrkotillhörighet på samma sätt som kyrkoherden i en territoriell församling. Det som där sägs har tillämpning även på de frågor rörande information om och inbjudan till dop som regleras i den kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:5) om dopet.

Sedan den 1 januari gäller att den som döps i Svenska kyrkans ordning därmed upptas i Svenska kyrkan. Dopet är således den normala vägen in

i kyrkan. Inom Svenska kyrkan framhålls på olika sätt dopet som en del av församlingslivet. I kyrkohandbokens allmänna anvisningar för dop anges att dopet normalt firas som församlingsgudstjänst. I anslutning till beslutet om nya tillhörighetsregler har också påbörjats ett omfattande arbete som bl.a. innebär att det i varje församling skall utarbetas och antas ett pastoralt program för dop och dopuppföljning. Detta program skall antas av kyrkoherden efter samråd med kyrkorådet. I detta hänseende råder det ingen skillnad mellan territoriella och icke-territoriella församlingar. Även i de icke-territoriella församlingarna skall således kyrkoherden efter samråd med kyrkorådet anta ett pastoralt program för dopet.

Som underlag för arbetet med varje församlings eget pastorala program har Svenska kyrkans församlingsnämnd efter samråd med Biskopsmötet och Svenska kyrkans centralstyrelse fastställt vissa riktlinjer publicerade i skriften Dop och kyrkotillhörighet – ett pastoralt program. Där anges att det i varje församlings pastorala program bl.a. skall behandlas frågor om information beträffande dop och kyrkotillhörighet såväl avseende barn som vuxna.

Även om det i kyrkliga kungörelsen om dopet anges att det är kyrkoherden i folkbokföringsförsamlingen som har ansvaret för information om och inbjudan till dop har det i arbetet med det pastorala programmet förutsatts att samma ansvar skall tillkomma kyrkoherden i en icke-territoriell församling. Att detta också skall vara fallet bör klart framgå av kungörelsen. För att detta skall bli fallet framlägger vi ett förslag till kyrklig kungörelse om ändring av den kyrkliga kungörelsen (SKFS 1994:5) om dopet.

Utdrag ur Centralstyrelsens protokoll

Utdrag ur protokoll vid sammanträde med Svenska kyrkans centralstyrelse den 22 maj 1996.

Närvarande: ärkebiskop Gunnar Weman, ordförande, ledamöterna Levi Bergström, Kerstin Bergman, Christina Odenberg, Sven-E Kragh, Dag Sandahl, Urban Gibson, Birgitta Ericsson Löfgren, Ulla Carlson, Gunvor Hagelberg, Catarina Agrell, Bengt Berg, Anita Franzén och Carl-Henric Grenholm samt tjänstgörande ersättaren Marianne Rosenkvist.

Föredragande: Utredningssekreterare Gunnar Edqvist

Centralstyrelsen beslutar att till kyrkomötet avge skrivelsen 1996:6 Vissa frågor avseende icke-territoriella församlingar.